



# Zeitschrift für deutsche Adelforschung

Jahrgang XVIII.  
Folge Nr. 85

Herausgegeben vom

Institut Deutsche Adelforschung  
Forstweg 14 in 24105 Kiel - Düsternbrook

im Selbstverlag des Instituts Deutsche Adelforschung  
in DK - Sønderborg på øen Als

© Januar 2015



größere Selbständigkeit erlangt. Bei der Untersuchung der zweiten Frage nach der probabilistischen Eigenschaft und der möglichen Falsifizierung der bekannten Fälle, die mit dem Werther in der Vergangenheit verbunden wurden, zeigte sich fernerhin, daß nur sehr wenige Fälle einen tatsächlichen kausalen Zusammenhang mit dem Roman gehabt haben könnten. Denn selbst Selbstmordstatistiken des mittleren bis späten XVII. Säkulums lassen nicht den Schluß einer „Suizidwelle“ zu, nicht einmal ohne Bezug auf den Werther.<sup>46</sup>

## **DIE ÖKONOMISCHE THEORIE THORSTEIN VEBLENS. VORSTELLUNG SEINER LEHRE DER INSTITUTIONEN IN BEZUG AUF DIE ADELSFORSCHUNG**

Von Claus Heinrich Bill, B.A.

### I. Grundaussagen der Veblenschen Lehre

Thorstein Veblen war ein amerikanischer Sozialphilosoph, der unter anderem die soziale Funktion von Prestige bei Oberschichten in modernen Gesellschaften untersuchte. Seine gesellschaftskritische „Theorie der feinen Leute“<sup>47</sup> war eine Lehre der Betrachtung sozialer Oberschichten im Lichte und vom Standpunkt der ökonomischen Theorie aus besehen und das einzige seiner zahlreichen Werke, welches in die deutsche Sprache übersetzt worden ist.

Obzwar Veblen sein Werk bereits 1899 verfaßte und darin hauptsächlich die amerikanische „Geldaristokratie“ seiner Zeit beschrieb, lassen sich die Erkenntnisse Veblens auch ebenso gut auf die Geschichte der europäischen Geblütsaristokratie übertragen. Hier lohnt es sich insbesondere in Bezug auf die Adelforschung, einmal die genauen Definitionen seiner bereits über ein Jahrhundert alten soziologischen Lehre kurz zusammenfassend abzubilden. Diese Lehre macht es möglich, wie ein Ethnologe eine fremde Kultur zu erforschen, indem man sein Modell für die Adelforschung fruchtbar macht und vereinzelt, wenn auch noch viel

---

46 Siehe dazu Johann Peter Frank (Herausgebender): Geneeskundige Staatsregling, Jahrgang IV., Stück Nro. 1, (NL-) Leyden MDCCXCIII (1793), Seite 466-467

47 Siehe hierzu Thorstein Bunde Veblen: Theorie der feinen Leute, Köln 1958, 383 Seiten



zu selten, ist dies auch schon bereits geschehen.<sup>48</sup> Veblens Theorie, die bereits im Jahre 1850 in ähnlicher Weise von Karl Knies<sup>49</sup> und 1893 von Eduard v.Hartmann<sup>50</sup> in ihren Grundzügen entwickelt worden ist, besteht aus seinen Beobachtungen der Verbindung zwischen Güterkonsumption und gesellschaftlichem Wohlstand. Demnach bewegten sich ökonomische Prozesse (wie Produktion, Distribution, Konsumption) immer nur im Zusammenhang mit der Existenz von gesellschaftlichen Institutionen (Stände, Klassen, Schichten, Gruppen) und ihren ideellen Normen (Glaubenseinstellungen, Kanonfestlegungen, gruppen- und geschlechterspezifischen Verhaltensweisen).

Alle drei Faktoren wären dabei unabdingbar voneinander abhängig: 1.) Die Zugehörigkeit zu einem Stand bedinge den Konsum spezieller Produkte und zog bestimmte Normen nach sich. 2.) Die Konsumption bestimmter Normen zog den Verbrauch gewisser Produkte nach sich und würde dadurch das Hineinwachsen in einen bestimmten Stand befördern. 3.) Die Konsumption bestimmter Produkte zog die Bevorzugung spezieller Normen nach sich und würde dadurch das Hineinwachsen in einen bestimmten Stand ebenfalls fördern.

Die Änderung einer der drei Faktoren bedinge dabei auch die Modifikation der anderen Faktoren. Veblen unterteilte in seiner Theorie, die als „eine Soziologie des Prestiges“ und „klassisches Werk der Gesellschaftskritik“ gelten kann, die modernen Gesellschaften in zwei Klassen. Zu diesen beiden Klassen zählte er die arbeitenden, werkinstinktgesteuerten, „produktiven Arbeiter“ und die müßigen, ehrinstinktgesteuerten „unproduktiven Arbeiter“.

Die Ersteren würden häufig quer durch die nationalen und kontinentalen Ge-

---

48 Veblens Theorie wurde benutzt von Barbara Kink: Adelige Lebenswelt in Bayern im 18. Jahrhundert. Die Tage- und Ausgabebücher des Freiherrn Sebastian v.Pemler von Hurlach und Leutstetten (1718-1772), München 2007 (Band XXVI. der Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte), außerdem bei Claus Heinrich Bill: Kulturgeschichte der Porte-Chaise. Soziale und kulturelle Aspekte des Sänftenwesens, München 2013 (127 Seiten)

49 Karl Knies: Die nationalökonomische Lehre vom Werth, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Jahrgang XI., Tübingen 1850, Seite 470

50 Ibidem, Seite 470



sellschaften als »Arbeiter«, »Handwerker« oder »Gewerbetreibende«, die Letzteren meist als »Adel«, »Kriegertum« oder »Priesterschaft« bezeichnet.

Deren Hauptaufgabe sei hier der unmittelbare Einsatz von Arbeit zur Produktion von Gütern und dort der Einsatz des Geldes zum „verschwenderischen Konsum“. Die Produktivgruppe verdiene mit ihrer Arbeit Geld zum Leben, die Unproduktivgruppe gäbe Geld aus, um Verschwendung und Müßiggang demonstrativ zur Schau zu stellen. Diese Zweiteilung der modernen Gesellschaft sei eine Folge des Kapitalismus, in dem das Streben der Individuen nach Geld jene beiden Gruppen hervorgebracht habe, so Veblen.<sup>51</sup>

Veblen analysierte in seinem Werk nun fast ausschließlich die Unproduktivgruppe oder Oberschicht, so daß es sich hier um eine soziologisch-ökonomische Untersuchung handelt, die mit Gewinn auch auf den deutschen Adel anwendbar ist; diese Oberschicht nannte Veblen meistens »müßige Klasse«.

Demnach war dieser Stand stets mit allen Kräften und viel Phantasie darum bemüht, Tätigkeiten zu vermeiden, die eine zu starke soziale Angleichung an die Tätigkeiten der produktiven Masse der Bevölkerung ergaben. Im Gegenteil wurde mithilfe der Schaffung und Erhaltung des Privateigentums viel Aufwand betrieben, um in bemerkenswerten Formen und auf sehr vielen Gebieten immer wieder soziale Abgrenzungen zu demonstrieren und zu praktizieren. Es ging darum, Prestige durch Konsum zu erschaffen sowie Geltungs- und Statuskonsum (»conspicuous consumption«) zu betreiben.

Der Oberschichtler besah sich die Möglichkeiten und Formen materieller und ideeller Kultur, stellte einen »neidvollen Vergleich« zu anderen Individuen oder Gruppen an und handelte entsprechend, um sich selbst verorten und absetzen zu können. Der Oberschichtler hielt dadurch Aspekte, die »mit dem täglichen Leben vertraut« waren, für »ehrlos« und »unrein« und Aspekte, die sich Idealen im wei-

---

51 Gleichwohl lassen sich derartige Vergleiche zwischen den beiden erwähnten sozialen Gruppierungen auch bei sozialistischen Staaten wie der DDR oder der ehemaligen UdSSR beobachten.



testen Sinne widmeten, für »ehrenvoll« und »rein«. <sup>52</sup> Weiter ausgeführt könnte man dies wie folgt sehen.

**Tab. 1: Schichtspezifische Kulturideale nach Veblen (1958) & Bill (2015)**

Gruppenart	Gruppe A	Gruppe B
Bezeichnung	Arbeiter, Personal, Dienerschaft	Adel, Priestertum, Politiker
Quantität	Majorität des Volkes (70-99 %)	Minorität des Volkes (1-29 %)
Dominante Instinktform	Werkinstinkt	Ehrinstinkt
Arbeitsform	produktiv (Ideal der Arbeitstat)	unproduktiv (Ideal der Heldentat)
Primärziel	Herstellung von Produkten durch Werkinstinkt, der nach zweckvollem Handeln strebt	Herstellung von Repräsentation durch Ehrinstinkt, der nach umfassender Sinnlosigkeit strebt
Sekundärziel	Erlangung des Lebensunterhaltes	Erhaltung des Lebensstandards
Streben nach	Versorgung und Tagesbedarf	Erlangung von Reputation und Prestige
Ökonomieorientierung	Sorgen des Existenzminimums	Sorgen des Existenzmaximums
Bedürfnisse (nach Maslow)	Grundbedürfnisse	Erweiterte Bedürfnisse
Mittel	körperlicher Einsatz, demonstrative Beschäftigung, Empfindung von Zeitmangel (Streß).	geistiger Einsatz, demonstrativer Müßiggang, Zeitüberschußempfinden (Langeweile).
Erziehungsmaxime	Arbeitsamkeit, Fleiß, Unterordnung, Folgsamkeit, Herstellung integrierbarer und funktionierender Individuen in den Arbeitsprozeß, friedliche Gemütsart	kriegerisch, räuberisch, auf Ausbeutung bedacht, friedensstörend, Unterstützung und Heranbildung roher Gewohnheiten als Alltagserfahrung
Arbeitsverständnis	Gebot produktiver Arbeit	Verbot produktiver Arbeit
Berufe	Handwerk, Gewerbe, Arbeit, Dienstleistungen, an Vorgesetzte weisungsgebunden sein, untergeben und ausführend sein.	Jagen (Töten), Regieren, Kriegsführen (Offiziercorps), Gelehrsamkeit, Politik, Wissenschaft, Hofämter, vorgesetzt sein.
Lebensstil-Gefahren	Überarbeitung und Burnout	Langeweile und Unausgefülltheit
Freizeit	Erholung, Sport zum Ausgleich, Reproduktion körperlicher Kraft, star-	wettbewerblich ausgerichteter Sport, Manieren, Zeremoniell,

52 Ergänzte Tabelle mit den Veblenschen Definitionen unter Anführung von Beispielbereichen



	ke Dichotomie zwischen Arbeit und Freizeit	Etikette, Einheit von Arbeit und Freizeit
Arbeitsgegenstand	Verwertung nichthumanen Materials (Verarbeitung von Artefakten)	Verwertung von Humankapital (Ausbeutung von Soziefakten)
Interessen <sup>53</sup>	Sekundar- und Tertiäalkultur (vorwiegend triebliche Befriedigung)	Primärkultur (vorwiegend ästhetische Befriedigung)
Attribute	fleißig, dienstbar, unscheinbar, abhängig, unselbständig, folgend	vornehm, müßig, verschwenderisch, herrschend, führend
Gewaltverständnis	Töten gilt als verpönt und wird als Devianz verfolgt und bestraft	Töten gilt als ehrenvoll und wird als Norm belohnt (Orden)
Eigentum	besitzen wenig Eigentum und benutzen bei der Arbeit fremdes Eigentum (»Mieterkultur«)	besitzen viel Eigentum und lassen es von Fremden benutzen (»Vermieterkultur«)

Veblen war außerdem der Auffassung, daß die außergewöhnliche Stellung der »müßigen Klasse«, des Adels oder der Oberschicht in der Gesellschaft davon abhängig war, wie sehr diese ihre pekuniären Talente einzusetzen vermochte. Der überaus gern vom Adel gepflegte Antikapitalismus und das stets hochnäsiger verunglimpfte „bürgerliche“ Verdienstdenken war damit eigentlich eine Voraussetzung für den Erhalt der »müßigen Klasse« und nicht etwa ihr Gegenpol.<sup>54</sup>

Die Oberschicht sei, so Veblen, weiterhin darum bemüht, sich durch alle verfügbaren Mittel sozial von den großen Mittel- und Unterschichten der Bevölkerung eines Sozialwesens abzugrenzen. Dies würde mit den Mitteln des demonstrativen Müßiggangs bewerkstelligt, für den viel Geld ausgegeben werde. Das sei ein Verhalten archaischer und barbarischer Kultur. Zu deren Merkmalen zähle vor allem »der Kampf« als grundlegender Lebensinhalt, eine Form rücksichtslosen und letztlich egoistischen Wettbewerbs, wie er nicht nur im Krieg, in der Jagd (als Ausfluß »abenteuerlicher Heldentaten und dem Willen anderen Schaden zuzufügen«, »systematischer Schlächtereie« und einem »Zustand chronischer Verwüstung«) oder im

53 Hier sei weiterführend verwiesen auf Bourdieus Habitus-Theorie. Siehe dazu Pierre Bourdieu: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt am Main 1987

54 Zugrunde gelegt wird hier die gebundene Ausgabe der Theorie der feinen Leute, Köln 1958



Duell, in der studentischen Mensur, sondern auch in vielen Sportarten sichtbar werde.

## II. Anwendungsbereiche in Beispielen

Beispiele, in denen Veblens ökonomische Theorie zum Tragen und sichtbar wird, gibt es im Adel zahlreich, der sich besonders dafür eignet, die Theorie der »müßigen Klasse« zu beobachten. Breiten wir diese Bereiche in einer Art Theatrum Anatomicum aus, so ergibt sich folgendes Bild. Hermann v. Boyen (1771-1848) beispielsweise berichtete über seine jugendlichen Besuche im ostpreußischen Landadel um das Jahr 1790: "Der Landadel jener Zeit lebte übrigens damals im allgemeinen sehr einfach, aber recht gastfrei. Für bessere Erziehung seiner Kinder zeigte sich hin und wieder ein rühmliches Streben, doch kann man nicht behaupten, daß die gnädigen Fräuleins und Herren Junker von den gewöhnlich etwas unerfahrenen Hauslehrern beim Lernen zu sehr angestrengt wurden; darüber wachte die adelige Zärtlichkeit der Mutter."<sup>55</sup> Damit lieferte v. Boyen einen Nachweis für Veblens Theorie, da sich der hier von dem späteren Generalfeldmarschall beobachtete Adel mit nutzvollem praktischem Wissen nicht sonderlich umgab und andere Wissensgebiete wichtiger erschienen.

Ein weiteres Beispiel bietet auch der musikalisch sehr interessierte König Friedrich II. von Preußen. Er unterhielt seit mindestens 1755 eine eigene Königliche Kapelle mit 40 Mitgliedern. Diese Kapelle produzierte pro Jahr zwei neue Opern, die zusätzlich, außer den laufenden fixen Ausgaben, 1.400 Taler verschlangen. Die Solisten der Oper sangen zudem nur zweimal wöchentlich in der Karnevalszeit zwischen November und März, hatten aber im Übrigen Ferien.<sup>56</sup> Dies kann als Zeugnis von ökonomischer Verschwendung von Geldmitteln gedeutet werden,

---

55 Hermann v. Boyen: Denkwürdigkeiten und Erinnerungen 1771-1813, Band I., Stuttgart, <sup>3</sup>1922, Seite 21

56 Großer Generalstab, Kriegsgeschichtliche Abteilung II. (Herausgeber): Potsdamer Tagebücher 1740 bis 1756 (Schriftenreihe Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte des Preußischen Heeres, Band II., Heft Nr. 10), Berlin 1906, Seite 54



welches die »Wohlanständigkeit« in Form sinnlosen Statuskonsums für den Adel geradezu vorschrieb: Wer Herr sein wollte, mußte Vergeudung praktizieren.

Alle, die sich daran nicht hielten, wurden zu Renegaten am eigenen Stand und sie mußten mit einem Prestigeverlust rechnen. So erging es beispielsweise dem französisch-deutschen Dichter Adelbert v. Chamisso (1781-1838) in seiner aktiven preußischen Militärlaufbahn. Zu ihm hieß es in den Akten seiner militärischen Vorgesetzten: "Da die Wacht am Brandenburger Thor bei Einpassiren des Königs nicht in gehöriger Ordnung gewesen und die Honneurs nicht gehörig gemacht worden, so soll der Lieutenant v. Ch. [amisso des] Regiments v. Goetz in Arrest [genommen] und ans Regiment gemeldet werden."<sup>57</sup> Auch hier wird deutlich, wie wichtig der Ehrstint war und welche Strafe ein Mangel daran nach sich zog.

Wie ökonomische Vergeudung als Ausfluß des Konzeptes der »Wohlanständigkeit« auf den Höhepunkt getrieben wurde, ergab sich außerdem aus einem Bericht über französische Adelige aus dem XVIII. Jahrhundert, denn in Horchheim emigrierte französische Prinzen während des Feldzuges von 1792 oblagern dem Müßiggang auf besondere Art: "In der Überzeugung, in kurzer Zeit wieder im Vaterland und im Besitz ihrer Reichthümer zu sein, warfen sie, wie man erzählte, das Geld im eigentlichen Verstande weg, z.B. benutzten sie bei dem Spiele, flache Steinchen so auf die Oberfläche des Wassers zu werfen, daß sie mit mehreren Sprüngen über das Wasser weghüpften, Kronentaler statt Steine. Die Krume des feinen Weizenbrotes warfen sie beim Essen zum Fenster hinaus und aßen nur die Rinde, und die Kammerjungfer der Maitresse des Grafen Arois konnte nicht eher sich auf den Nachtstuhl setzen, bis für 1 Gulden Eau de Cologne in den Topf geschüttet war."<sup>58</sup>

Ein anderes französisches Beispiel erschien dazu im Deutschen Adelsblatt von

---

57 Großer Generalstab, Kriegsgeschichtliche Abteilung II. (Herausgeber): Aus dem Garnisonleben von Berlin und Potsdam 1803 bis 1806 (Schriftenreihe Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte des Preußischen Heeres, Band II., Heft Nr.9), Berlin 1906, Seite 37

58 Großer Generalstab (Herausgeber): Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte des Preußischen Heeres, Band III., Heft Nr.11 (Erinnerungen aus dem Leben des Generalleutnants Friedrich Karl v. Schmidt, 1. Teil, Die Rhein-Campagne 1792-1795), Berlin 1906, Seite 5





1885. Wenngleich bedacht werden muß, daß dieser frankophobe Artikel nur wenige Jahre nach der Einverleibung von Elsaß-Lothringen geschrieben und im deutschen Adel verbreitet wurde, so läßt sich an ihm doch erkennen, welche Auswüchse das Gebot der Verschwendung im Adel annehmen konnte: "Raimund V., Graf von Toulouse, gab um das Jahr 1180 ein großes Bankett, dessen Zweck die Aussöhnung der Fürsten von Arragonien und der Narbonne war. Bei dieser Gelegenheit prahlte man gegenseitig mit seiner Verschwendungssucht und führte die größten Tollheiten aus. Ein Graf Carlisle, ein Schotte, ritt durch das Volk mit einem Pferde, das lose angeschlagene massiv silbern Hufeisen trug. Bei jedem Sprung des Thieres flogen zwei oder drei Hufeisen unter die Menge und sofort mußte der dem Grafen folgende Waffenschmied dem Pferde aus gleichem edlen Metall unter die Hufe legen. Ritter Rambourd ließ das Feld des Turniers, welches nach dem Bankette stattfand, mit Münzen durchpflügen, die einen Werth von 30.000 Unzen Silber repräsentirten. Graf Raymond ließ in seiner Küche sämtliche Speisen für seine einige hundert Mann zählende Gäste über Wachlichtfeuerung bereiten, und der Graf von Venois befahl, vor seinem Abschiede dreißig seiner edelsten Pferde zu verbrennen."<sup>59</sup>

### III. Kritik

Wenn auch viele Beispiele aus der Geschichte der müßigen Klasse die Theorie Veblens belegen können, so bleibt es nicht aus, daß über 100 Jahre nach dem Erscheinen der Theorie der feinen Leute auch Kritik an Veblen anzubringen ist. Diese richtet sich in erster Linie an die falschen Prophezeiungen. So hatte Veblen vergeblich gehofft, der Krieg würde als Konfliktform in der modernen Gesellschaft aussterben, das Priesteramt verfallen und die Regierungsgeschäfte würden nicht mehr länger durch Angehörige der besitzenden Klassen geführt. In allen drei Fällen hatte er sich geirrt. Zum Anderen ist auffällig, daß Veblen auch rassische Gründe für Verhaltensweisen nennt, der also einem biologischen Determinismus hul-

---

59 Nomen Nescio: Miscellen, in: Deutsches Adelsblatt, Jahrgang 1885, Seite 510



digt, der eine starke Pauschalisierung beinhaltet, die vor der Folie des Dritten Reiches betrachtet, mindestens seltsam, wenn nicht befremdend wirkt, auch wenn er im Wesentlichen feststellt, daß »Langschädlig-Blonde« (er meint damit Germanen) gewalttätiger seien als »Kurzschädlig-Dunkle«.

Auch in manchen anderen Bereichen, wie z.B. der Religion, bezieht sich Veblen bewußt auf die USA, auf Unterschiede zwischen Nord- und Südstaaten (z.B. im Bereich der Religion Seite 308-309 und 318) und diese Vergleiche sind daher nur lokal begrenzt zu nutzen, nicht aber für das Europa im ständischen Zeitalter anwendbar.

Insgesamt besehen aber handelt es sich bei Veblens ökonomischer Lehre um ein mit Gewinn auch für die Adelforschung anzuwendendes Modell, welchem weitere Verbreitung zu wünschen wäre. Die Überformung der Veblenschen ökonomischen Grundlage seiner Ideen durch den Marxismus-Leninismus hat ihn gelegentlich, aber zu Unrecht, in den Verdacht gebracht, er sei Marxist. Doch dafür fehlte Veblen sowohl der historische Determinismus (er war nicht überzeugt davon, daß der Kapitalismus infolge eines gesetzlichen Ablaufs der Geschichte in den Kommunismus übergehen würde) als auch die Feststellung der Entfremdung des Arbeiters von Arbeit und Leben; vielmehr konstatierte Veblen eher für die Oberschicht und die müßige Klasse eine Entfremdung vom Leben.

## **BEITRÄGE ZUR AKTUELLEN LITERATUR- UND KULTURTHEORIE.**

### **NOVITÄTSPRECHUNG EINES NEUERLICHEN STANDARDWERKES**

Von Claus Heinrich Bill, B.A.

Der Anglizist Prof. Dr. Ansgar Nünning M.A. veröffentlichte im April 1998 erstmalig sein „Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie“ als Herausgeber und konnte vielleicht gar nicht absehen, welchen Erfolg er mit diesem Werk haben würde. Es gehört zu den Standardwerken einer kulturwissenschaftlich orientierten Forschung, die historische, philosophische, soziologische, politologische und natürlich literaturwissenschaftliche Arbeitsbereiche und Disziplinen betrifft. Von Be-